

DIE SCHWEIZ VON MORGEN

Das raumplanerische Lehrstück von Wil West

Am Rande der Ostschweizer Kleinstadt entsteht, wenn alles klappt, ein neues Gewerbegebiet mit Autobahn- und Bahnanschluss

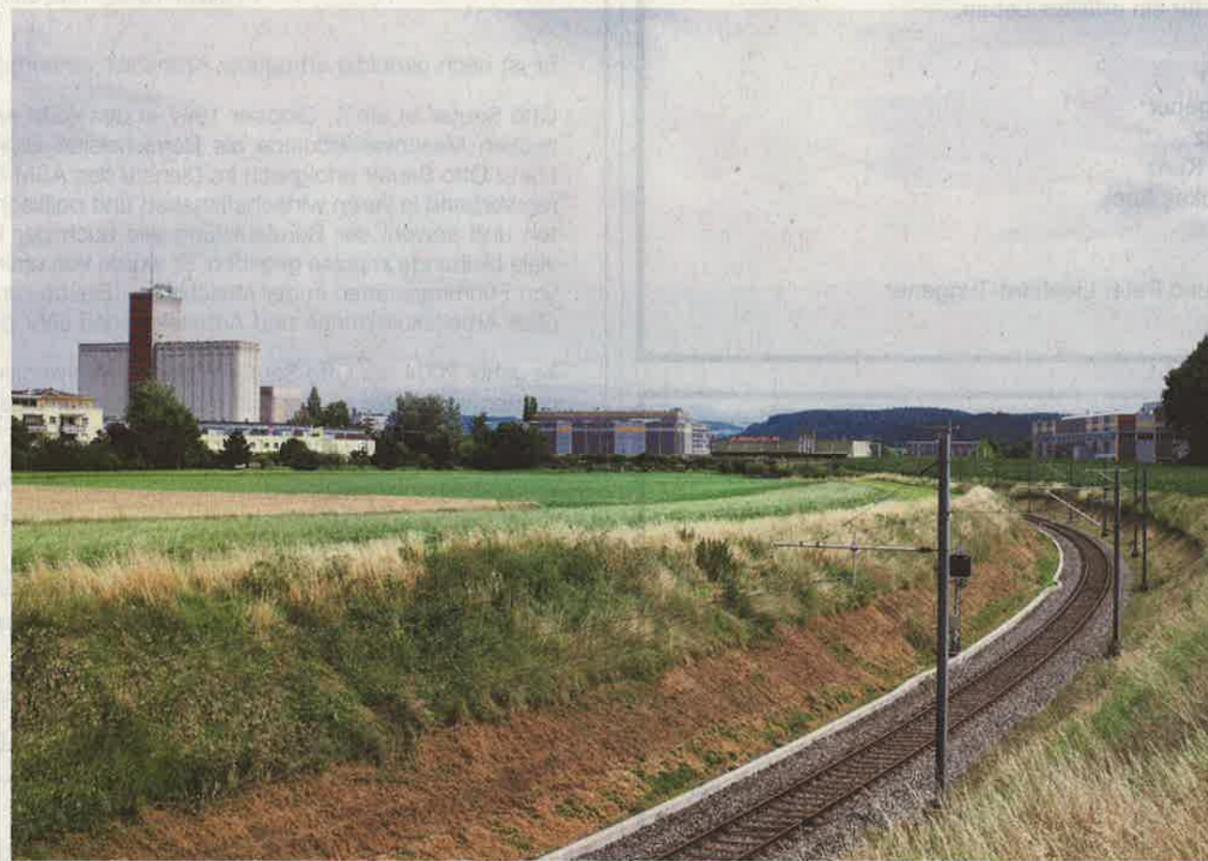
Am Rande der Kleinstadt Wil soll ein neuer Stadtteil mit hochwertigen Arbeitsplätzen und Wohnraum entstehen. Das Projekt könnte zum Lehrstück für regionale und interkantonale Zusammenarbeit werden.

Jörg Kruppenacher, Wil

Wil West ist nicht Wildwest. Zwischen Gleisen und Strassen fügt sich Agrarland in den Siedlungsbrei von Wil, Bronschhofen, Rickenbach, Wilen und Gloten. Die überbauten Flächen an der Pforte zum Fürstenland und zum Toggenburg wirken, zumindest an den Rändern, unattraktiv, deren Entwicklung unkoordiniert. Thurgauer Kantonsgebiet stösst hier mit einem Spickel in den Kanton St. Gallen vor, und so führt die Grenze auch just an jenem Gelände im Westen Wils entlang, wo der neue Stadtteil entstehen soll. Das heute verpachtete Agrarland liegt weitgehend auf Thurgauer Boden, gehörte aber einst zum Gutsbetrieb der benachbarten Psychiatrischen Klinik Wil und ist Grundeigentum des Kantons St. Gallen. Soll hier etwas Neues wachsen, sind die beiden Kantone zur Kooperation gezwungen.

Gesteuerte Entwicklung

Der Anstoss kam von den Gemeinden der Region: 13 Gemeinden auf thurgauischem, 9 Gemeinden auf sankt-gallischem Boden. «Es kann nicht das Konzept der Zukunft sein, wenn jede Gemeinde für sich schaut und sich um Ansiedlungen bemüht», sagt Christoph Häne, Präsident des Vereins Regio Wil und Gemeindepräsident von Kirchberg. Vor drei Jahren verpflichteten sich die Delegierten der Region deshalb mit 26 zu 2 Stimmen auf ein Agglomerationsprogramm, das einen Entwicklungsschwerpunkt Wil West vorsieht – statt unkoordiniert in jeder einzelnen Gemeinde die Gewerbebezonen zu erweitern. Vorausgegangen war eine Testplanung. Christoph Häne sieht in dieser



Wil West: Auf 105 000 Quadratmetern sollen hier 2000 bis 3000 hochwertige Arbeitsplätze entstehen.

SIMON TANNER / NZZ

gesteuerten, solidarischen Planung «das Raumkonzept der Zukunft».

Auf 105 000 Quadratmetern sollen in Wil West 2000 bis 3000 hochwertige Arbeitsplätze entstehen, ein «Premium»-Angebot für Neuansiedlungen. Explizit ausgeschlossen sind dabei flächenintensive Nutzungen mit geringer Arbeitsplatzdichte, Discounter oder Logistikzentren beispielsweise. Von einem Generationenprojekt ist die Rede, von einem repräsentativen überregionalen Tor, geprägt durch innovativen Städtebau und gute Architektur, von einem unverwechselbaren, vielfältig nutzbaren Quartier mit besonderem Flair und grosszügigem Ambiente. Dazu gehören auch Wohnbauten, ein Boulevard mit markanter Allee, attrak-

tive Fuss- und Velowege sowie einladende öffentliche Räume. Kurzum: Bis 2038 soll sich das Agrarland des einstigen Gutsbetriebs etappenweise, wie im Masterplan nachzulesen ist, in «neuzeitliches Tafelsilber» verwandeln.

Schwierige Umsetzung

Dabei handelt es sich bei Wil West nicht um ein privates Rendite-, sondern um ein öffentliches Entwicklungsprojekt. Die Akteure verdienen durchaus Lob, denken sie doch schon im Masterplan an die Bepflanzung und setzen sich zum Ziel, den Arbeitenden und Wohnenden ein möglichst lebenswertes Umfeld zu bieten. Solches ist bei Projekten in der Ostschweiz (und anderswo) heutzutage

nicht selbstverständlich. Die besondere Herausforderung des Projekts aber liegt weder in der architektonischen Gestaltung noch der technischen Machbarkeit, sondern vielmehr in der politischen Realisierbarkeit.

Es ist das erste Mal, dass die Kantone St. Gallen und Thurgau gemeinsam ein solches Projekt an die Hand nehmen. «Die Umsetzung braucht Standfestigkeit», ist Christoph Häne überzeugt. Neben den beiden Kantonen und der Regio Wil mit ihren Gemeinden ist auch der Bund involviert. Um die Akteure aus der Region auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, wurde Anfang Jahr eine Charta unterzeichnet, welche die Leitlinien vorgibt. In Vorbereitung ist zudem ein Koordinationsgremium, das

als Drehscheibe dienen soll. Zu regeln sind etwa der finanzielle Ausgleich zwischen den Gemeinden, der Region und den beiden Kantonen, die Verteilung von Kosten und allfälligen Gewinnen. Zudem müsste nicht nur in Wil West, sondern auch in den umliegenden Gemeinden zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden.

Neue Ausfahrt, neues Trasse

Die Erschliessungskosten liegen nach derzeitigen Schätzungen zwischen 68 und 76 Millionen Franken. Im Rahmen der Agglomerationsprogramme zweiter Generation will der Bundesrat einen Beitrag von 24 Millionen Franken leisten. Voraussetzung, um Wil West überhaupt realisieren zu können, ist aber der Bau eines neuen Autobahnanschlusses Wil Nord, der die A 1 unmittelbar mit dem neuen Gewerbegebiet verbinden und gleich auch die notorische Verkehrsüberlastung in Wil entschärfen würde. Zudem müsste das Trasse der Frauenfeld-Wil-Bahn verlegt und eine eigene Haltestelle Wil-West realisiert werden. Beide Projekte sind vom Bund in die Planungsperiode B für die Jahre 2019 bis 2022 vorgezogen worden.

Erste Schritte zu Wil West sind gemacht. Viele weitere müssen folgen.

DIE SCHWEIZ VON MORGEN



ILLUSTRATION AUREL MAERKI

Diesen Sommer baut die NZZ zusammen mit ihren Lesern gedanklich die Schweiz von morgen. Was will unser Land von seiner Zukunft, was von seiner Vergangenheit? Machen Sie mit.

www.nzz.ch/schweiz/die-schweiz-von-morgen